Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)

33 (9.2.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-587188

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

29. Jahrgang. Rüstringen, Dienstag den 9. Februar 1915. Nr. 33.

Gefecht bei La Bassée

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Februar, vormittags. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Südöstlich Ypern nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten dabei zwei englische Maschinengewehre. — Südlich des Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen unserer Schützengräben ein; der Kampf dort ist noch im Gange. — Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Februar. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Der Kampf um unsere Stellungen südlich des Kanals, südöstlich von La Bassée dauert noch an. Ein Teil des vom Feinde genommenen kurzen Grabens ist wieder erobert. In den Argonnen entrissen wir dem Gegner einen Teil seiner Befestigungen. Sonst hat sich nichts wesentliches im Westen ereignet.

An der ostpreußischen Grenze südöstlich der Seenplatte und in Polen rechts der Weichsel fanden einige kleinere für uns erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Bedeutung statt. Sonst ist aus dem Osten nichts zu melden. (W. T. B.)

Rückzug der Russen in der Bukowina

Heftige Kämpfe in den Karpathen — 1200 russische Gefangene in der Bukowina — Oesterreichisch-ungarischer Luftangriff in der Adria

Wien, 7. Februar. Amtlich wird verlautbart vom 7. Februar, mittags: Die Lage in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. — An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. — In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen im vollen Rückzug. Zwölfhundert Gefangene wurden gestern gemeldet, zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags zogen unter großem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung ein. — Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. — In der Adria hatte ein Luftangriff unserer braven Flieger auf französische Transporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Zur Kriegslage.

Aus Flandern.

Berlin, 7. Februar. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Oestburg, daß seit gestern nachmittag ½3 Uhr wieder die belgische Küste heftig beschossen werde. — Aus Veurne wird gemeldet: Es erregt hier Aufsehen, daß jedesmal, wenn ein Munitionszug ankam, die Deutschen den Bahnhof zu bombardieren anfingen. Eine Untersuchung nach Spionen war vergebens. Die belgische Behörde hat deshalb den Passagierverkehr zwischen Dünkirchen und Veurne eingestellt.

Der französische Generalstabsbericht.

Paris, 7. Februar. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während des gestrigen Tages wurde keine Infanterieaktion gemeldet. Zwischen Arras und Reims fanden Artilleriekämpfe statt mit guten Ergebnissen für uns. Im Gebiete von Perthes und Massiges trat keine Veränderung in der Lage ein. In den Argonnen und im Woevre Kanonade. Unsere Artillerie zerstreute Transporte und steckte einen Eisenbahnzug von 25 Eisenbahnwagen in Brand. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden. Wir schossen einen Fesselballon über den deutschen Linien nordöstlich Sommepy herunter.

Paris, 7. Februar. Amtlicher Bericht von gestern abend: Die beiden einzigen bemerkenswerten Ereignisse, welche gemeldet wurden, sind sehr wirksames Feuer unserer Artillerie in Belgien und im Aisnetal und ein leichter Fortschritt unserer Truppen in der Champagne nördlich Massiges.

Paris, 8. Februar. Der amtliche Bericht vom 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, lautet: Artilleriekämpfe auf der ganzen Front. Oestlich Cuinchy eroberten englische Truppen eine Ziegelei, in der sich bisher deutsche Truppen behauptet hatten. In der Champagne nördlich Beausejour wurde der Angriff eines halben deutschen Bataillons zurückgewiesen.

Der unterbrochene Getreidetransport.

Kopenhagen, 8. Februar. Berlinske Tidende melden aus London, der Getreideexport über See habe so gut wie aufgehört, da die Frachtsätze von Amerika eine derartige Höhe erreicht haben, daß nachgerade jeder Transport zur Unmöglichkeit wird.

Der englische Flaggenmißbrauch.

London, 8. Februar. Die Passagiere der Lusitania, die gestern früh in Liverpool eintrafen, teilten mit, daß das Schiff, als es sich der irischen Küste näherte, ein drahtloses Telegramm der Admiralität erhielt, daß das Schiff die amerikanische Flagge hissen sollte. Das Schiff kam unter amerikanischer Flagge in Liverpool an.

Die türkischen Vorhuten am Suezkanal.

Konstantinopel, 6. Februar. Der Große Generalstab meldet: Unsere Vorhuten sind in den Gegenden östlich des Suezkanals angekommen und haben die englischen Vorposten gegen den Kanal zurückgedrängt. Bei dieser Gelegenheit fanden Kämpfe in der Umgebung von Ismailia und Kantara statt, die noch andauern.

Verschlechterung der Gefangenenbehandlung in Frankreich.

Der französische Kriegsminister hat, nach dem Deutschen Kurier, Maßnahmen gegen deutsche Kriegsgefangene angeordnet, die auf eine erhebliche Verschlechterung hinauslaufen. Im einzelnen wird bestimmt: „Was die Ernährung anbetrifft, so werden die nicht verwundeten oder kranken Gefangenen von jetzt ab eine tägliche Portion Fleisch erhalten, die 125 Gramm nicht übersteigt. Die Verminderung wird sich nur auf diese Portion erstrecken, und die regelmäßige Verteilung von Brot, Kaffee, Reisgemüse und ähnlichem wird vorläufig weiter wie bisher vor sich gehen. Außerdem werden die Gefangenen, welche arbeiten, außer ihrem Taschengeld Extra-Portionen erhalten im Verhältnis des Umfanges ihrer Arbeit. Der Ersatz von Wasser durch andere Getränke wird nur aus gesundheitlichen Rücksichten zugelassen werden. Die Kantine darf in Zukunft nicht mehr Wein, andere alkoholische Getränke, Schokolade oder Kuchen abgeben. Das Recht der Korrespondenz wird gleichfalls strenger eingeschränkt. Von jetzt ab werden die deutschen Gefangenen wöchentlich nur noch eine Karte schreiben dürfen. Außerdem darf in jeder vierten Woche ein Brief von höchstens vier Seiten der Postkarte hinzugefügt werden. Die einen wie die anderen dürfen nur noch mit Bleistift geschrieben werden, wie es in Deutschland angeordnet ist." Begründet wird dieses Vorgehen damit, daß angeblich Deutschland die französischen Kriegsgefangenen nicht genügend ernährt.

Luftkämpfe.

(W. T. B.) Die Franzosen hatten auf ihr überlegenes Können im Fliegen, auf die „fünfte Waffe", wie man gern sagte und schrieb, große Hoffnungen gesetzt. Der bisherige Kriegsverlauf hat jedoch bewiesen, daß die deutschen Flieger nach jeder Richtung hin den Franzosen überlegen sind. Wir sehen unsere Flieger selbst beim schlechtesten Wetter hochgehen und sie haben in den Lüften eine Ausdauer, Unerschrockenheit und Kampfeslust bewiesen, die ihres gleichen sucht. Während des Bewegungskrieges haben die deutschen Flieger Vorzügliches geleistet, was auf französischer Seite keineswegs der Fall gewesen sein soll. Auch in den gegenwärtigen Stellungskämpfen ist der Fliegner zu einem unersetzlichen Gehilfen der Truppenführung geworden. Selbst im Geschwaderfluge haben unsere Flugzeuge alle Erwartungen weit übertroffen.

Am 18. November kam es bei der 2. Armee in der Gegend von Amiens gelegentlich einer größeren Flugunternehmung zu den ersten Luftkämpfen. Das, was phantasiereiche Schriftsteller in Wort und Bild über den Luftkrieg der Zukunft verkündet hatten, wurde zur Wirklichkeit.

Es ereignete sich auf einem deutschen Geschwaderfluge, daß einzelne Flugzeuge von geringerer Geschwindigkeit hinter den anderen zurückgeblieben waren. Einer dieser Nachzügler — es war ein Luftverkehrs-Doppeldecker — sah sich, schon nahe seinem Ziele plötzlich einem Eindecker gegenüber, der in gleicher Richtung fliegend sich 300 Meter hoch über dem deutschen Flugzeug befand, dessen Offiziere unter den hellglänzenden Tragflächen des über ihnen schwebenden Eindeckers deutlich die blau-weiß-roten Kokarden — also Feind — erkennen konnten. Der Franzose kam rasch näher. Er nützte die vorzügliche Steigfähigkeit und Wendigkeit seines Flugzeuges aus, um aus günstiger Lage — von oben — schießend, sein Maschinengewehr immer wieder auf den deutschen Doppeldecker spielen zu lassen. Das deutsche Flugzeug wurde mehrfach getroffen und dem Führer flogen ein paar Geschosse dicht am Kopfe vorbei. Der deutsche Beobachtungsoffizier erwiderte mit seiner Waffe das feindliche Feuer und es gelang ihm auf den dritten Schuß, den Franzosen derart zu treffen, daß dessen Flugzeug mit hängendem Flügel weiterflog, um dann senkrecht in die Tiefe zu gehen.

Es war ein anderes Mal, als sich auf einen deutschen Doppeldecker ein französischer, mit Maschinengewehr ausgerüsteter Formandoppeldecker stürzte und zu feuern begann. In diesem Augenblick sauste aber in scharfem Fluge ein zweiter deutscher Doppeldecker heran, steuerte hart auf die Flanke des Franzosen zu und zog diesen von seinem Opfer ab, das trotz erhaltener 30 Treffer glücklich seinen Hafen erreichte. Es entspann sich nun ein regelrechtes Luftduell zwischen den beiden neuen Gegnern, die beide lebhaft feuerten, bis das französische Flugzeug den Kampf aufgab und in eiligem Gleitflug landete.

Ein dritter deutscher Doppeldecker mußte sich im Luftkampf den Rückweg erzwingen, den ihm ein französischer Eindecker verlegen wollte. Es gelang dem Franzosen, das deutsche Flugzeug aus nächster Nähe mit lebhaftem Feuer zu überschütten. Die kämpfenden Flugzeuge umflogen einander, stiegen von oben herab, stiegen dann wieder, jede Gelegenheit ausnützend, dem Gegner die schwache Seite abzugewinnen. Das deutsche Flugzeug verfeuerte dabei 38 Schuß. Auch hier gab der Franzose schließlich den Kampf auf.

Englische Auchsozialisten.

London, 6. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Eine Anzahl bekannter Sozialisten, darunter Hyndman und Thorne, veröffentlichen ein Manifest, worin sie erklären, die gesamte Organisation der Arbeiterklasse Großbritanniens erkenne an, daß der Krieg fortdauern müsse, bis die von Preußen ausgehende Bedrohung des Friedens und der Freiheit wirksam beseitigt sei. Der Friede sei weder erwünscht noch überhaupt zu erörtern, ehe Belgien und Frankreich völlig befreit seien.

Cholera in Petersburg.

Hamburg, 7. Februar. Wie den Hamburger Nachrichten über Stockholm aus Petersburg berichtet wird, ist dort eine Cholera-Epidemie ausgebrochen, die täglich reißende Fortschritte macht. Schon sind sehr viele Todesfälle zu verzeichnen.

Kampf um die Zukunft.

Der Herausgeber der Sozialen Praxis, Professor Francke, feiert in seiner Zeitschrift das 25jährige Jubiläum der sozialpolitischen Februarerlasse. Er schreibt:

Die „gesetzliche Gleichberechtigung", auf die sie Anspruch haben, „wie es in den Februarerlassen heißt, „haben die Arbeiter in schweren Zeiten erlangt, und sie haben sich ihrer würdig gezeigt. Wie sollte man sie ihnen wieder in guten Tagen nehmen können? Hier darf nicht von Lohn auf der einen, von Strafe auf der andern Seite die Rede sein. Es gilt einfach die natürlichen Folgerungen aus den Tatsachen zu ziehen. Der neue Geist des Vertrauens läßt sich nicht in die alten brüchigen Formen fassen. Es erscheint uns unfaßbar, daß die Tausende von Arbeitern, die aus dem Felde mit dem eisernen Kreuz geschmückt wieder in die Werkstatt und Fabrik heimkehren im preußischen Wahlrecht Unterlan sein sollten dem

Landesbibliothek Oldenburg

bloßen Besitz von Geld und Gut. Wie kann man künftig Ausnahmebestimmungen, wie sie im Wortlaut und Handhabung des Vereinsgesetzes, der Koalitionsparagraphen der Gewerbeordnung, im Gesinderecht, in den unter dem Deckmamen des Arbeitswilligenschutzes sich bergenden Zwangsbestrebungen liegen, aufrecht erhalten gegen Millionen von Arbeitern, die in Reih und Glied mit allen andern Volksgenossen das gleiche Recht und die gleiche Pflicht des Reichsschutzes geübt haben? Wäre es zu ertragen, daß die Berufsvereine der Arbeiter und Angestellten, die sich nicht minder als die der Arbeitgeber, als feste Stützen der wirtschaftlichen Ordnung und Träger der Einigung erwiesen, daß die Gewerkschaften, deren Hilfe die Behörden erbeten und erprobt haben, jemals wieder dieser Anerkennung ihres Rechts verlustig gingen.

Anders, ganz anders als Franke spricht der Oberverwaltungsgerichtsrat Prof. Dr. Lotz von der Zukunft. Er führt in der Monatsschrift für deutsche Beamte den „politisierenden Deutschen beiderlei Geschlechts" sehr nachdrücklich zu Gemüte, daß sie nach dem Kriege nichts zu fordern und nichts zu erwarten haben. Die Forderung, das preußische Dreiklassenwahlrecht durch ein demokratisches Wahlrecht zu ersetzen, erscheint ihm als eine „nicht ungefährliche Illusion". Der im preußischen Wahlrecht verborgene Grundsatz ist nach seiner Meinung nicht nur „berechtigt", er muß sogar „heilig gehalten werden". Warnend erhebt er Finger und Stimme, indem er erklärt:

Wahre Staatskunst läßt sich nicht von Stimmungen des Augenblicks beherrschen Sie sieht auf das, was Dauer verspricht, nach den Erfahrungen und Lehren der Geschichte Also auch hier ist es nötig, Illusionen zu zerstören, denen sich sanguinische Gemüter hinzugeben geneigt sind.

Die Gegenüberstellung zweier bedeutender Zeugen der Gegenwart zeigt uns deutlich, wie wenig die Meinungsverschiedenheiten im deutschen Volk und zwischen seinen einzelnen Schichten im Burgfrieden geschwunden sind. Die Arbeiter aber, die von den Schlachtfeldern heimkehren, werden wissen, auf welcher Seite sie in diesen Kämpfen Stellung zu nehmen haben. Herr Professor Lotz wird keine Bundesgenossen unter ihnen finden.

Diese Männer, die gewohnt sind, der Gefahr ins Auge zu sehen, würden sich zur Not zu ertrotzen wissen, was zu fordern sie berechtigt sind.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 7. Februar.

Die nächste Reichstagssitzung. Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf erläßt folgende Bekanntmachung: Die nächste Plenarsitzung des Reichstages findet statt am Mittwoch den 10. März, nachmittags 2 Uhr. Den Gegenstand der Beratung werde ich demnächst mitteilen.

Zur Tagung des preußischen Landtags. In einer Besprechung der Parteiführer des preußischen Abgeordnetenhauses unter dem Vorsitz des Präsidenten, zu der diesmal auch die Sozialdemokraten hinzugezogen waren, hat man sich einmütig dahin verständigt, den Etat der verstärkten Budgetkommission zu überweisen und der sozialdemokratischen Fraktion einen Sitz in der Kommission einzuräumen.

Reichstagsersatzwahl in Eichstädt. Bei der am Freitag stattgefundenen Reichstagsersatzwahl im bayerischen Wahlkreis Eichstädt wurde Freiherr v. Franckenstein (Zentr.) mit 6678 Stimmen gewählt. 37 Stimmen waren zersplittert. Die anderen Parteien im Kreise hatten sich der Wahl enthalten.

Staatliche Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände in Preußen. Dem preußischen Abgeordnetenhause ist soeben ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den die Regierung um die Bereitstellung eines Betrages bis zu 110 Millionen Mark ersucht, um Gemeinden und Gemeindeverbänden zur Erleichterung ihrer Ausgaben für Kriegswohlfahrtszwecke Beihilfen gewähren zu können. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß sich der aus dem Reichsfonds von 200 Mill. Mark auf Preußen entfallende Anteil heute noch nicht genau feststellen läßt, vor allem deshalb nicht, weil von den 200 Millionen vorweg die Leistungen des Reiches zur Gewährung von Wochenhilfen während des Krieges abgezogen werden, deren Betrag sich noch nicht übersehen läßt. Nach überschlägiger Schätzung rechnet die Regierung damit, daß nach Abzug dieser Leistungen ein Betrag von 110 Millionen Mark auf Preußen entfallen wird. Sie ist aber überzeugt, daß hiermit das Bedürfnis nicht gedeckt werden kann, denn es handele sich um Ausgaben, deren Gesamtbetrag im Monat vermutlich jetzt schon 20 Millionen Mark übersteigen wird. Die Zahl der leistungsschwachen Gemeinden und Gemeindeverbände ist aber sehr groß. Aus dieser Erwägung heraus sollen aus staatlichen Mitteln noch weitere 110 Millionen Mark für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt werden. Der Einheitlichkeit wegen sollen die Beihilfen aus dem staatlichen Fonds nach den gleichen Grundsätzen bewilligt werden, die für die Beihilfen aus dem Reichsfonds gelten, d. h. sie sollen lediglich in der Form von Zuschlägen zu den Beihilfen aus dem Reichsfonds gegeben werden. Die erste Lesung dieses wichtigen Gesetzentwurfs steht bereits am Dienstag zugleich mit dem Staatshaushaltsetat auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses.

Viehwucher. Die Schweinepreise gehen geradezu sprunghaft in die Höhe. Seit vorigen Mittwoch sind auf dem Berliner Viehmarkt die Preise von 105 auf 113 Mark pro Zentner gestiegen. Diese enormen Preise machen es den Gemeinden unmöglich, Fleisch aufzukaufen, das zu Dauerware verarbeitet werden sollte. Dem ungeheuerlichen Wucher kann nur gesteuert werden, wenn der Bundesrat ungesäumt erschwingliche Höchstpreise für Schweine festsetzt und gleichzeitig den Verkaufszwang verfügt.

Die Post gegen die Zensur. Die Post erwartet vom preußischen Landtag, der am Dienstag zusammentritt, daß er ein ernstes Wort zur Frage der Zensur sprechen wird. Das freikonservative Blatt, das die Aufhebung der Zensur verlangt, um seine Annektionsgelüste frei zum Ausdruck bringen zu können, macht bei dieser Gelegenheit folgende Mitteilung:

„Heute wird nun beschwichtigend behauptet, es gäbe ja gar keine wirkliche Zensur! Niemand wolle die staatsbürgerliche Freiheit der Ueberzeugungen unterdrücken. Wie aber reimt sich damit ein Fall aus unseren großen Tagen zusammen, der ein Seitenstück zu jenem Fall Jakoby darstellt, mit dem Unterschiede, daß es sich diesmal nicht um eine öffentliche Kundgebung, sondern um eine private Meinungsäußerung und nicht um eine Kundgebung gegen Landerwerb, sondern um die Begründung des Gegenteils handelt? Der Führer eines nationalen Verbandes, dem heute seine hohen Verdienste auch seine Gegner nicht mehr abstreiten werden, hatte eine nur als Handschrift gedruckte Denkschrift über die Kriegsziele des deutschen Volkes am höchstgestellte Personen, an aus dem politischen Leben hervorragende Männer und an Parteifreunde versandt. Darauf erfuhr er eine Maßregelung, die nach Ansicht hervorragender Rechtslehrer eine weitgehende Beschränkung der persönlichen Freiheit und einen schweren Eingriff in verbriefte staatsbürgerliche Rechte bedeutet. In Friedenszeit könnte sich nur im allerschlimmsten Verdachtsfalle der Staatsanwalt zu solchem Vorgehen befugt erachten.

Offenbar hat es sich hier um eine Aktion des Alldeutschen Verbandes gehandelt, der mehr als einmal der Reichsregierung die schwersten Verlegenheiten bereitet hat. Mit der Aufhebung der Zensur kann man natürlich völlig einverstanden sein, denn auch die Gegenseite wird dann endlich ihre Meinung frei heraussagen können.

Ein verbotenes Zentrumsblatt. Wir berichteten, daß das Fränkische Volksblatt in Würzburg auf drei Tage verboten wurde und bezeichneten dasselbe als Parteiblatt. Das war ein Irrtum. Das wegen eines Artikels über Mercier verbotene Volksblatt ist Organ des Zentrums, unser Würzburger Parteiorgan ist der Fränkische Volksfreund.

Mexiko.

Tohuwabohu. Carranza forderte den spanischen Gesandten in Mexiko auf, den Agenten der spanischen Regierung bei Villa, Senor Angel Declaso, auszuliefern, den Carranza aktiver Unterstützung Villas beschuldigt. Carranza droht, den spanischen Gesandten auszuweisen, falls er der Forderung nicht nachkommt. Einem Reuter-Telegramm aus El Paso zufolge hat General Villa sich zum Präsidenten von Mexiko erklärt und für die Zivilregierung drei Minister ernannt.

Soziales und Volkswirtschaft.

Eine Katzensteuer. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen die Stadtverordneten in Görlitz, die Einführung einer Steuer auf Katzen. Die Steuer wurde auf zehn Mark pro Jahr festgesetzt; von der Steuer bleiben solche Katzen befreit, die in Gewerbe- und landwirtschaftlichen Betrieben für notwendig erachtet werden. — Die Kontrolle und das Einfangen der nicht versteuerten Katzen dürften sich bei der Klettergewandheit dieser Tiere etwas schwierig gestalten.

Lokales.

Rüstringen, 8. Februar.

Hamster.

Es gibt heute überall Leute, die seit Kriegsbeginn alle ihre verfügbaren Mittel in Nahrungsmitteln festlegen. Schon bei Beginn des Krieges haben sie damit angefangen. Wareneinkäufe in Höhe von 50 bis 100 Mark auf einmal, in einzelnen Fällen sogar noch mehr, waren keine Seltenheiten auch an unserem Orte, und als die Verteilungsstellen des Konsumvereins, des Wohlfahrtsvereins und klug berechnende Kaufleute Waren in solchen Mengen nicht mehr abgaben, eilten die Frauen, unterstützt oft von Kindern, geschäftig von einem Laden in den andern, um im Kleineinkauf zum selben Ziele zu kommen. Die Folge davon ist eine erhebliche Preissteigerung gewesen und eine höchst ungleichmäßige Warenverteilung, unter der besonders alle jene zu leiden hatten, die sich von der Panik nicht fortreißen ließen oder denen die Mittel zum Hamsterbau fehlten.

Die Tendenz der Ansammlung von Waren in nicht unerheblichen Mengen in den Haushaltungen ist auch heute noch im Schwunge. Zum Teil ist sie wieder gefördert worden durch die Aufforderung, sich mit Dauerwaren einzudecken. Diese Aufforderungen haben ein geradezu unerhörtes Emporschnellen der Fleischpreise gebracht und diese sind heute bei einer Höhe angelangt, die einfach unerschwinglich ist. Schuld daran ist zuerst das hastige Einkaufen der Dauerwaren. Nicht dem Volksganzen ist damit gedient gewesen, wohl aber den Fleischproduzenten und Händlern, deren Profit in ganz ungeahnter Weise in die Höhe gegangen ist.

Doch zurück zu dem Aufstapeln verhältnismäßig großer Vorräte in den Haushaltungen. Da ist ganz interessant, was ein amtlicher Zähler aus seiner Tätigkeit in den Tagen Ende Januar und Anfang Februar in Köln in der Kölnischen Volkszeitung erzählt. Er hat da einen reichen Kölner Herrn in seiner Villa angetroffen, der mit seiner aus fünf Köpfen bestehenden Familie, die Dienstboten eingerechnet, siebzig Zenter Weizenmehl — jawohl siebzig Zentner! — vorrätig hielt. Er hatte aber doch noch Angst vor dem Hungertode; damit er bei der Austeilung der Brotkarten nicht zu kurz komme, bemerkte er auf der auszufüllenden Erklärung, daß er außer den Personen seines Haushalts auch noch einen großen Hund zu ernähren habe. Der Zähler berichtete ferner von Leuten, die „ihre Vorräte kaum bergen können"; man könne, „ohne zu übertreiben, sagen, daß sich wochenlang in Deutschland mit den Vorräten leben ließe, die die Leute (nicht nur Reiche) sich eingeschlagen haben". Der Egoismus sei am stärksten bei solchen, die nur für sich im kleinsten Kreise zu sorgen haben. Der Verfasser kennzeichnet diese Sorte „Patrioten" als Leute, „die, bevor sie an Volk und Vaterland denken, Angst davor haben, daß ihnen ihr Hund verhungern könnte".

Solche oder ähnliche Erfahrungen werden sicher überall gemacht. Doch sollten die Hamster neben sich auch an andere denken. Der Anspruch, die jetzige schwere Zeit würdig mit durchlebt zu haben, bleibt ihnen sonst nicht.

Der Bundesrat hat übrigens am Sonnabend den Kommunalverbänden die Befugnis verliehen, ihre Einwohner zur Anzeige der Vorräte zu verpflichten, die bei der Reichserhebung vom 1. Februar 1915 nicht erfaßt sind, weil sie unter einem Doppelzentner verblieben. Die Kommunalverbände können dann diese Vorräte sich übereignen lassen, soweit sie bei dem einzelnen Besitzer 25 Kilogramm übersteigen. Hierdurch werden die Kommunalverbände in den Stand gesetzt, aus den privaten Haushaltungen, die sich überreichlich mit Mehl eingedeckt haben, noch Mehl der Allgemeinheit zuzuführen. Mit Hilfe dieser neuen Befugnis wird mancher Hamsterbau gefunden und recht verteilt werden können.

*

Kartoffelverteurer.

Eine Bewegung ist im Gange, die eine Erhöhung der Kartoffelpreise bezweckt. Wohlmeinende Patrioten, die von den Lebensbedürfnissen der Massen keine richtige Vorstellung haben, hoffen auf diese Weise ein sparsameres Umgehen mit den Kartoffeln erzielen zu können. Hinter ihnen steht eine breite Schicht von Interessenten, die selbstverständlich auch gute Patrioten sind, denen aber der Patriotismus noch viel besser gefällt, wenn er ihnen gestattet, am Sack Kartoffeln eine Mark mehr zu verdienen. Die Bewegung ist ernst zu nehmen, und es ist notwendig, ihr beizeiten entgegenzutreten.

Es ist falsch zu glauben, man könne den Verbrauch unentbehrlicher Lebensmittel durch Preiserhöhungen wesentlich einschränken. Wer sich mit Haushaltstatistik beschäftigt, weiß, daß die Lebensmittel im häuslichen Etat verhältnismäßig eine umso größere Rolle spielen, je kleiner das Einkommen ist. Und nichts ist begreiflicher als das; denn das Nahrungsbedürfnis ist das erste, das Befriedigung fordert, der Magen verlangt alle paar Stunden im Tage sein Recht, und wer überhaupt noch Geld in der Tasche hat, kauft sich erst Eßwaren, bevor er sich dazu entschließt: Miete zu zahlen, Kleider, Schuhe zu kaufen usw. Die Preissteigerung der wichtigsten Nahrungsmittel hat also nicht die Folge, daß weniger Nahrungsmittel, sondern das weniger andere Dinge gekauft und bezahlt werden. Nur die Unglücklichen, die ganz von der Hand in den Mund leben, denen zur Befriedigung anderer Bedürfnisse als des Nahrungsbedürfnisses ohnehin schon gar nichts mehr übrig bleibt, sie allein werden zu einer Verringerung ihres Nahrungsmittelbudgets, d. h. einfach zum Hunger gezwungen. Im allgemeinen würde sich der Erfolg der Kartoffelverteuerung in nichtbezahlten Wohnungsmieten, zerrissenen Kleidern und Schuhen, nicht aber in einer Verringerung des Kartoffelverbrauchs ausdrücken.

Nun sagt man aber, dem Landwirt müsse durch höhere Kartoffelpreise ein Anreiz geboten werden, die Kartoffeln nicht zu verfüttern, sondern zu verkaufen. Wie hoch müßten wohl die Preise sein, um diesen Zweck zu erreichen? Die Brotgetreideverfütterung kostet viel mehr als die Kartoffelverfütterung und doch ist — trotz der enormen Höchstpreise — massenhaft Brotgetreide verfüttert worden, bis das Verbot kam. Der Bauer hängt an seinem Vieh, und wenn er an den Vorräten, die er für das Vieh nicht braucht, viel verdient, so wird er umso eher in Stand gesetzt sein, das Vieh durchzuhalten in der Hoffnung, daß sich die gemachten Aufwendungen später doch in gesteigerten Viehpreisen rentieren werden. Nur durch zwangsweise Abschlachtung eines erheblichen Teils unseres Viehbestandes kann die Menge der für den unmittelbaren menschlichen Verbrauch zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel wirklich erhöht werden.

Wie weit man aber mit der Abschlachtung des Viehs gekommen, kann man nicht wissen, wenn man keine Uebersicht über die vorhandene Gesamtmenge der Nahrungs- und Futtermittel besitzt. Von welcher Seite immer man also auch die Frage anpackt, immer kommt man zu dem Ergebnis, daß die für Getreide und Mehl getroffenen Maßnahmen auf alle Massennahrungs- und Futtermittel ausgedehnt werden müssen. Einstweilen wissen wir ja nicht einmal, wieviel Kartoffeln wir im Lande haben — und da wollen übereifrige Ernährungspolitiker schon jetzt die Preise erhöhen, um den Verbrauch zu verringern!

Hoffentlich siegt die Einsicht der maßgebenden Stellen über dieses gutgemeinte aber unverantwortliche Treiben. Schon jetzt wird die Kartoffelpreisagitation von Händlern dazu ausgenutzt, um unter allerhand Vorwändern (z. B. es handle sich eigentlich um Saatkartoffeln) die Höchstpreise für Eßkartoffeln in die Höhe zu treiben. Und die Bäcker verteuern das Brot, weil sie — so sagen sie — bei der jetzt nur noch erlaubten Herstellung von drei Vierteln ihrer früheren Produktion dieselben Unkosten haben wie früher. Die Verteuerung des Brots bedeutet für unzählige Haushalte einen Mehrbedarf an Kartoffeln. Und nun sollten wieder auch noch die Kartoffelpreise erhöht werden? Es wäre besser, das verfehlte Projekt schleunigst aufzugeben, dessen Befürwortung nur schwere Beunruhigung in die Massen tragen muß!

* * *

Aufnahme der Mehlvorräte. Morgen wird der Magistrat mit der Nachprüfung der Angaben über die Mehlvorräte in den Bäckereien beginnen. Es ist zu dem Zwecke eine besondere Kommission eingesetzt, der von der Bäckerinnung die Herren Obermeister Bohemann, Bäckermeister J. B. Harms, Ahlrichs, Eimler und Müller Schmidt jun. in Rüstringen angehören. Die Prüfung bezieht sich 1. auf die Bestände, die als am 1. Februar vorhanden angemeldet sind, 2. auf die seitdem täglich verbrauchte Menge, 3. auf die Angaben des Verbrauchs vom 1. bis 15. Januar 1915 und 4. auf die Befolgung der gesetzlichen Vorschriften beim Verbacken (Verwendung der vorgeschriebenen Mehlarten). Zum Nachweise müssen die Meldepflichtigen den Beauftragten des Stadtmagistrats oder der Kommission ihre Bücher und wenn diese nicht das Erforderliche ergeben, andere Beweisstücke vorlegen (z. B. Rechnungen der Mehllieferanten, Auskunft der Bäckereiangestellten, Abnehmer usw.). Für die Zukunft wird vom Stadtmagistrat einheitliche Nachweisung über die täglichen Eingänge und Ausgänge an Mehl (im Tagesbetrage) vorgeschrieben. Neben dem Stadtmagistrat kontrolliert die Polizei.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Generalversammlung des Bürgervereins Rüstringen fand am Sonnabend im Siebethsburger Hof statt. Die Abrechnung ergab in der Vereinskasse eine Einnahme von 420,30 Mk., eine Ausgabe von 133,51 Mk. und einen Kassebestand von 286,79 Mark. In der Bibliothekskasse eine Einnahme von 107,46 Mk., Ausgabe keine, ergibt einen Kassenbestand von 107,46 Mk. In der Sterbekasse eine Einnahme von 436,89 Mk., eine Ausgabe von 378,05 Mk., Kassebestand 58,84 Mark. — Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes, als Revisoren wurden die Mitglieder Sklorz wieder und Arend neugewählt. — Ueber die letzte Stadtratssitzung und über Kommunales berichtete St.-M. Hünlich. Die bei Kriegsausbruch scheinbar lahmgelegte Tätigkeit auf dem Gebiete der Kommunalpolitik habe durch die Bundesratsbeschlüsse, die die Kommunen zumteil auszuführen haben, ein früher nicht geahntes Wirkungsgebiet erhalten. Bei der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, vor allem aber durch die Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte, ist die Kommune ausführendes Organ geworden. Durch das Einsammeln und Verteilen der Küchenabfälle als Viehfutter, sowie das Einkaufen von Fleisch-Dauerwaren können die Kommunen sehr segensreich für die Allgemeinheit wirken. Der Einfluß der Stadtverwaltung auf dem Kartoffelmarkt ist dagegen fast ganz ausgeschaltet. Höchstpreise und Verkaufszwang müßten übrigens für das Reich festgesetzt sein, um Wirkung zu haben. Durch den Erlaß des Reichsmarinestaatssekretärs, nach dem alle Werftbeamten als aktive Heeresbeamte gelten sollen, wird ein erheblicher Steuerausfall in der Gemeinde eintreten. Die Stadtverwaltung habe die Entscheidung des Gerichts angerufen, ob der genannte Erlaß zu Recht bestünde. — In der Diskussion wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Maßnahmen der Stadtverwaltung nicht zur rechten Zeit gekommen seien und heute fast ganz wirkungslos bleiben würden. Andere Städte seien weitsichtiger gewesen. Die Abgabe der Küchenabfälle nach Jever wurde ebenfalls nicht gutgeheißen und gewünscht, daß diese hier in Rüstringen als Futtermittel verwendet werden. — Von den Stadtratsmitgliedern J. Müller und Hünlich wurden darauf die Schwierigkeiten und der Widerstand, den solche gemeinnützigen Maßnahmen zu überwinden haben, eingehend geschildert. Am Schluß wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß es bei einmütigem Zusammenarbeiten aller Beteiligten vielleicht doch noch möglich sei, dem Ziele der Nahrungsmittelregulierung wenigstens einigermaßen nahe zu kommen.

Die Generalversammlung des Konsum- und Sparvereins für Rüstringen und Umgegend fand gestern nachmittag 5 Uhr im Versammlungslokale Edelweiß statt. Es hatten sich eine große Anzahl Genossenschafter und Genossenschafterinnen eingefunden. Den Geschäftsbericht für das erste Halbjahr erstattete das Vorstandsmitglied Herr Müller. Die Bilanz schloß in dem ersten Halbjahre des laufenden Geschäftsjahres in Einnahme und Ausgabe mit 726 728,21 Mark ab. Es setzten sich die Aktiven aus folgenden Konten zusammen: Kassenkonto 47 686,12 Mk., kündbare Kapitalien 3 981,86 Mk., Beteiligung bei Genossenschaften 27 019,10 Mark, Warenvorräte 270 479,16 Mk., Inventarien 37 002,— Mark, Immobilien 334 550,— Mk., Kautionen 6 009,97 Mk.; die Passiven: Mitgliederguthaben 150 340,35 Mk., Spareinlagen 424 631,01 Mk., Kontokurrent 16 250,52 Mk., Kautionen 6 009,97 Mk., Betriebsmittel 88 451,80 Mk., Ueberschuß 41 044,56 Mk. — Der Umsatz betrug im 1. Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres 937 065,41 Mk., gegen 886 505,62 Mk. im vorigen 1. Halbjahr, also war ein Mehrumsatz von 50 559,79 Mk. zu verzeichnen. Im letzten Halbjahr sind 478 Mitglieder dem Verein beigetreten. Der Redner beleuchtete dann in anschaulicher Weise den Warenmarkt und die jetzt auf ihn herrschenden Schwierigkeiten. Er legte den Anwesenden dringend ans Herz, mit den veränderten Ernährungsverhältnissen sich abzufinden und dadurch der Genossenschaft die Arbeit mit erleichtern zu helfen. — Eine Debatte fand über den Geschäftsbericht nicht statt. — Der Vorsitzende verlas sodann den Revisionsbericht der Revisoren Vieth und Schmittinger vom Nordwestdeutschen Revisionsverband, aus dem hervorging, daß die Verwaltung des Konsumvereins eine sorgfältige ist und der Verein in seinen Fundamenten immer stabiler wird. Ihn noch mehr zu kräftigen und zur Entwicklung zu bringen sei aber mit in erster Linie Aufgabe der Mitglieder. — Damit fand die Versammlung ihr Ende.

Im Nebenraum hatte der Verein eine Warenausstellung veranstaltet, sie wurde mit großem Interesse besichtigt. Es waren von vier Kaufleuten Waren entnommen und in Preis und in Qualität ihnen Waren aus dem Lager des Konsumvereins gegenübergestellt. So kostete ein bestimmtes Quantum Waren beim Kaufmann A 10,15 Mk., das gleiche Quantum in derselben Qualität beim Konsumverein 9,39 Mk., Kaufmann B 14,42 Mk., Konsumverein 12,71 Mk., Kaufmann C 12,68 Mk., Konsumverein 11,88 Mk., Kaufmann D 14,89 Mk., Konsumverein 12,60 Mk. Die Ausstellung umfaßte so gut wie alle Artikel, die im Konsumverein erhältlich und bestätigte die alte Erfahrung, daß bei Zusammenfassung einer größeren Anzahl Waren die Genossenschaft immer am billigsten und besten den Konsumenten bedient. Sehr interessant waren auch die graphischen Darstellungen der Preisbildungen im Laufe der verflossenen Monate. Die Preise der Genossenschaft ergaben durchweg eine größere Stetigkeit als die Notierungen im Privathandel. Begreiflich wird auch manchem Genossenschafter der Buttermangel geworden sein, nachdem er die Ergebnisse der Milchanlieferung studiert hat.

Warmes Mittagbrot für die Erdarbeiter bei der Wasserleitung, die jetzt die großen Rohre von Wilhelmshaven nach Heidmühle legen und eine Strecke weit solche schon gelegt haben, fordert eine Frau in einer an uns gerichteten Zuschrift. Sie schreibt, daß durch die Verordnung über den Brotverkauf, diese schwer arbeitenden Männer sich nicht mehr satt essen könnten und wahrscheinlich Mangel leiden müßten. Sie lebten in der Hauptsache von Brot und Kaffee. Ein ordentliches warmes Mittagbrot könnten sie sich nicht leisten und die Volksküchen können sie wegen des weiten Weges nicht aufsuchen. Das mag bei den verhältnismäßig guten Löhnen unglaublich klingen; aber es wird verständlich, wenn man hört, daß diese Leute aus Schlesien hergeholt worden sind und dort Frau und Kinder haben, an die sie den halben Wochenlohn regelmäßig schicken. Sie lebten bisher in der Hauptsache von Brot, Margarine und Kaffee und verzehrt ein Mann in der Woche drei Schwarzbröte und 1 bis 2 Pfund Margarine. Dazu tranken sie Kaffee, wohl auch eine Flasche Bier. Was ist da nun zu tun, um den schwer bei Wind und Wetter draußen arbeitenden Männern den Brotausfall zu ersetzen? Es wäre angebracht, daß die Behörde, für welche die Arbeiten ausgeführt werden, den Unternehmer veranlaßten, daß er für geeignete Quartiere sorgt und dafür, daß sie mittags und abends ein einfaches warmes und kräftiges Essen bekommen können.

Von der Rüstringer-Wilhelmshavener Jugendwehr wird uns geschrieben: Die Jugendwehr kehrte gestern am späten Nachmittage von einer Felddienstübung unter klingendem Spiel zurück. Einen frischen, guten Eindruck machte die Haltung der jungen Leute auf jeden, der den Zug auf dem Marsche oder bei der Auflösung sah. Es ist daraus ersichtlich, daß in der Jugendwehr nicht Spielerei getrieben wird, sondern die Jungmannen sich durchaus bewußt sind, daß sie sich in ernster Arbeit für alle Anforderungen vorbereiten, die das Vaterland noch dereinst an sie stellen könnte. Für alle jungen Leute im Alter von 16 bis 19 Jahren, welche noch nicht Mitglieder der Jungwehren sind, sollte dies ein Ansporn sein, sich möglichst bald einer der Jugendwehrkompagnien anzuschließen.

Das Allgemeine Ehrenzeichen hat der Schiffszimmerer-Vorarbeiter Zander aus Anlaß seiner Invalidisierung erhalten. Zander hat 34 Jahre auf der Werft gearbeitet und wohnt wohl ebenso lange in einem der marinefiskalischen Arbeiterhäuser in der ehemaligen Werftarbeiterkolonie Belfort. Er gehört also auch zu den älteren Einwohnern der früheren Gemeinde Bant.

Post-Einzahlungskurse. Von jetzt ab gelten neue Einzahlungskurse für Postanweisungen: nach den Niederlanden 100 Gulden = 189 Mk., nach den Vereinigten Staaten von Amerika 100 Dollars = 468 Mk.

Wilhelmshaven, 8. Februar.

Kriegssammlungen. Die Sammlung für das Rote Kreuz haben während der Kriegszeit bis zum Jahresschluß 75 000 Mark ergeben. Das endgültige Ergebnis der Sammlung zugunsten der Marinetruppen, die im Felde sind, darunter auch der Ertrag des Fähnchentages ist rund 20 000 Mark. Davon sollen in Wilhelmshaven 11 000 Mark eingekommen sein.

Brake. Ein gemeiner Streich ist gegen eine im nördlichen Stadtteile wohnende Frau verübt, deren Mann im Felde steht. Dieser Tage stellte die Frau eine mit etwa 20 Litern Milch gefüllte Kanne für den Molkereiwagen an die Straße. Eine Viertelstunde später war die Kanne verschwunden. Sie ist gestohlen worden. Die Kanne allein hatte einen Wert von 9 Mark, welchen Verlust die kleine Familie sehr empfindet.

Hänsel und Gretel.

Die Mitglieder des Kriegstheaters haben einen großen Unternehmungsgeist gezeigt. Angespornt durch die Erfolge der bisherigen Aufführungen gingen sie mit großem Wagemute an die Aufführung der Humperdinckschen Märchenoper Hänsel und Gretel. Hat diese Oper auch nur durchgehends leichtere Melodien, so stellt doch die Inszenierung und Einstudierung ganz gewaltige Anforderungen an die einzelnen Mitwirkenden. Und recht fleißig ist da geübt und studiert, denn es klappte alles vorzüglich. Der Abend brachte einen Bombenerfolg. — Die eigenartige Musik wurde sehr gut zu Gehör gebracht durch die gesamte Kapelle der Matrosendivision unter Leitung des Herrn Dr. Maurer. Der Inhalt der Oper ist wohl allgemein bekannt, das Märchen von den Besenbinderkindern Hänsel und Gretel und der Knusperhexe im Walde hat als Motiv godient. Gespielt und gesungen wurde sehr gut. Die Titelrollen wurden dargestellt durch Frau Heinemann als Hänsel und Frau Haas als Gretel. Letztere verstand es ganz besonders, sich durch ihr frisches munteres Spiel aller Sympathien zu erwerben. Ihr Gesang war tadellos; ganz besonders gefiel Ein Männlein steht im Walde. Die Tanzstundenszene mit Hänsel und der gemeinsam gesungene Abendsegen fanden vielen Beifall. Frau Heinemanns prachtvolle Altstimme wurde leider zuweilen von der Musik übertönt. Ein Uebelstand, der wohl mehr auf das Konto des Lokals, Bauart und Akustik, zu setzen ist. Den Besenbinder-Peter gab Herr Scholz sehr gut, wirksam unterstützt von Fräul. Keimling als Gertrud. Beider: Wenn die Not am größten, war sehr gut vorgetragen. Die Knusperhexe ward durch Herrn Peters bestens verkörpert, Spiel und Maske waren vorzüglich. Gesanglich durchaus auf der Höhe war auch der Chor der braven Kinder. — War Spiel und Gesang der Akteure einwandfrei und ohne den immer störend wirkenden dilettantenhaften Einschlag, so hatte auch die Regie nichts unterlassen, die Illusion zu einer vollständigen zu machen. Nur die Garderoben der Besenbinderfamilie hätten etwas dem Milieu angepaßt sein können; Peter sah aus wie ein protzender Bauer, auch wollen blitzende Fingerringe schlecht zu einer hungernden Familie passen. Aber das waren Kleinigkeiten, die leicht abgestellt werden können, dem Erfolg des Abends tat das durchaus keinen Abbruch. Sollten sich die Darsteller zu einer Wiederholung entschließen, wäre ihnen ein volles Haus und dankbares Publikum sicher.

Aus aller Welt.

Warnung vor drohender Gefahr. Das Fleckfieber ist in der russischen Armee aufgetreten und bedroht daher nicht nur unsere Streitkräfte im Osten, sondern es ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß diese Krankheit vom Kriegsschauplatz aus in Deutschland eingeschleppt wird. Wie der Berliner Polizeipräsident bekannt gibt, ist nach neueren Forschungen mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das Fleckfieber nicht direkt von Person zu Person, sondern ausschließlich durch Vermittlung von Läusen, hauptsächlich Kleiderläusen, die vom Kranken auf den Gesunden überkriechen, übertragen wird. Darauf beruht die Erfahrung, daß die Krankheit sich in der vagabondierenden Bevölkerung und in unsauber gehaltenen Wohnungen, z. B. niederen Herbergen (sog. Pennen) mit Vorliebe einnistet. Da die Läuseplage in Polen und Galizien sehr verbreitet ist, so müssen von dort zureisende Personen vielfach als ansteckungsverdächtig erscheinen, so daß sich empfiehlt, Berührungen mit ihnen zu vermeiden.

Briefkasten.

Rüstringer Zither-Quartett. Wir können am 8. Februar unmöglich über ein Konzert berichten, das am 30. Januar schon stattfand.

Hochwasser.

Dienstag, 9. Februar: vormittags 7.30, nachmittags 8.05

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen u. Zivilrechtsfragen erteilt für organisierte Arbeiter **Karl Riepe, Varel, Pelzerstraße 5.**

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Sparsamkeit mit dem Brote ist eine patriotische Pflicht. Jeder gebe ein gutes Beispiel.

Bekanntmachung.

Wegen Rohrverlegungsarbeiten in der Bismarckstraße wird die Hamburger Straße an der Einmündung in die Bismarckstraße vom 8. bis 10. d. Mts. gesperrt.

Rüstringen, 7. Februar 1915.

Großherzogl. Amt Rüstringen.
8182] Dr. Hillmer.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Steuern für das dritte Vierteljahr findet wie folgt statt:
am 11. Februar in Laturnus Gasthaus in Blexersande,
am 12. Februar in Tantzens Gasthaus in Schweewarden,
am 13. Februar in Plates Gasthaus in Tettens,
am 15. und 17. Februar in Michaels Hotel in Blexen,
jedesmal von 9 bis 12 Uhr vormittags, ferner
in Einswarden im Gemeindehause vom 18. bis 22. d. M., vormittags von 9 bis 1 Uhr.

Zur Hebung gelangt zu 1/5 ebenfalls eine Kriegssteuer im Betrage von 50 Proz. der Einkommensteuer, sowie 50 Pf pro Tausend des gemeinen Wertes vom Grundbesitz. [8100

Einswarden, den 3. Febr. 1915.

Gemeindekasse.
Tanzen.

Konsum u. Sparverein für Rüstringen und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpfl.

Um die vielen vorliegenden Aufträge zu erledigen, sind wir gezwungen,
den Kohlen- u. Brikettverkauf auf einige Tage einzustellen
Die Wiederaufnahme wird bekannt gegeben.
8176] **Der Vorstand.**

Jugendwehr.

Wochendienstplan der Jugendwehr Rüstringen-Wilhelmshaven.

1. Kompagnie: Dienstag den 9. Febr., 8.30 Uhr abends, Exerzieren im Torpedo-Exerzierhaus.
2. Kompagnie: Donnerstag, 11. Febr., 8.30 Uhr abends, Exerzieren im Torpedo-Exerzierhaus.
3. Kompagnie: Sonnabend, 13. Febr., 4 Uhr nachmittags, Exerzieren im Torpedo-Exerzierhaus.
4. Kompagnie: Mittwoch den 10. Februar, 8 Uhr abends, Unterricht in der Gewerbeschule. Sonntag den 14. Februar, 3.30 Uhr nachm. Exerzierplatz bei der Elisenlust.

Rüstringen-Wilhelmshaven, den 8. Februar 1915. [8183

100 Stück Kisten abzugeben. [8172
Gebr. Lessers.

5. Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie
Ziehung 2. Klasse 12. u. 13. Febr.
Kaufose 1/1 80 Mk., 1/2 40 Mk., 1/4 20 Mk., 1/8 10 Mk. empfiehlt
Schwitters
Königl. Lotterie-Einnehmer, Wilhelmsh. Straße 1, gegenüber dem Varieté „Adler".
Fernruf 160. [7826

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen.

Einladung

zu der am **Mittwoch den 17. Februar 1915, abends 8.30 Uhr,** im Lokale des Herrn **Rath,** Jeverländischer Hof, Grenzstraße 6, stattfindenden **außerordentlichen**

Ausschuß-Sitzung

der Vertreter der Arbeitgeber u. der Kassenmitglieder.

Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnungen.
2. Festsetzung des Voranschlages für 1915.

Die Herren Vertreter werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. **Der Vorsitzende des Vorstandes.**
Wilh. Götke. [8175

Städtische Volksküche I
Rüstringen, Mellumstr.
Warmes Abendessen
von 5½ bis 7 Uhr.

Verloren
am Freitag abend von einem Arbeiter ein **Portemonnaie** mit 40 Mk. Geld. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben. [8187

Landesbibliothek Oldenburg

Deutscher
Transportarbeiter-Verband
Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmsh.
Unsere Mitglieder-Versammlung am Dienstag den 9. Februar findet umständehalber **nicht statt.**
8170] **Die Ortsverwaltung.**

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen
Wir suchen zu Ostern für das Bureau der Krankenkasse einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebene Bewerbungen nebst Schulzeugnissen sind an den Vorsitzenden der Kasse zu richten.
8174] **Der Vorstand.**
Wilh. Göke, Vorsitzender.

Tüchtige Montagearbeiter
auf sofort gesucht. Meldungen abends 7 bis 8 Uhr. Monteur **Schmidt,** Deutsche Maschinenfabrik, Kaiserstr. 149 II, Rüstringen.

Friseur-Lehrling
gleich oder zu Ostern sucht [8088
Schönwald, Grenzstr. 8.

Gesucht
zu Ostern **1 bis 2 Lehrlinge.**
E. Köster, [8168
Polsterer und Dekorateur,
Wilhelmshavener Straße 38.

Tücht. zuverl. Laufbursche
von 18—20 Jahren sofort gesucht.
Bäckerei Eimler,
8185] Ulmenstr. 40.

Suche eine Stelle als Haushälterin
in einem kleineren besseren Haushalt oder bei alleinsteh. Herrn.
Witwe **Leonhard,** Müllerstr. 51
1. Etage links.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Bremer Str. 73 p. l.
Daselbst ein fast neuer Gehrock-Anzug für schlanke Person zu verkaufen.

Volksküchen, Rüstringen
Mellumstraße u. Ulmenstraße.

Metallbetten an Private. Katalog frei. 7148
Holzrahmenmatr. Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Inventur-Ausverkauf!

In unseren Spezial-Abteilungen

Damen-Konfektion und Damen-Putz

sind die Preise ganz bedeutend herabgesetzt und bieten wir dadurch die allergrössten Vorteile.

Ein grosser Posten

Jacken-Kleider aus Ia karierten u. melierten Stoffen u. blau Cheviot, Jacke u. Taille teils auf Seide jetzt nur **5.50** 25.00 21.00 16.50 13.50 8.75

Paletots und Mäntel aus Tuch, Covercoat, melierten Stoffen und schwarz, drei- bis vierfacher Wert jetzt nur **3.75** 15.00 11.50 9.75 7.50 5.50

! Ein grosser Posten **Blusen** ganz besonders beachtenswert !
in Wolle, Seide, Tüll, Musseline. Waschstoffe, in farbig, weiss und schwarz, jetzt nur **1.50** 10.00 7.50 5.00 3.50 2.50

1 Posten Kleider-Röcke aus melierten und karierten Stoffen
Serie I jetzt nur **3.00** Serie II jetzt nur **4.50**

1 Posten Mädchen-Mäntel u. Jacken in melierten u. blauen Stoffen, in versch. Grössen

Serie I	II	III	IV
3.00	5.00	7.50	10.00

Putz Alle garnierten **Damen- u. Kinderhüte** jetzt teilweise für u. unter die Hälfte des früheren Preises.
1 Posten Filzformen, jetzt nur **4.75 2.75 1.75**
1 Posten Putz-Zutaten ganz bedeutend unter Preis.

Ausserdem kommen grosse Posten in Kleiderstoffen, Damen und Kinderwäsche, Baumwollwaren, Leinen- und Aussteuer-Artikel, Herren- und Knaben-Bekleidung, Gardinen und Teppiche, Schuhwaren usw. zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Bartsch & von der Brelie.

VARIETE THEATER **ADLER**

Gastspiel Max Walden.

Heute abend [8179
pünktlich 8¼ Uhr pünktlich
Das Farmermädchen.

Die Kasse ist von 10 Uhr morgens an geöffnet!

Deutscher
Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstringen. :: ::
Achtung Kollegen!
Am Montag den 8. Februar,
abends 8 Uhr
findet im **Edelweiß,** Börsenstraße 91, unsere
Versammlung
statt. Der Genosse **Paul Hug** wird uns einen Vortrag halten. Einen zahlreichen Besuch erwartet
8155] **Der Vorstand.**

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Dienstag den 9. Februar,
abends 8½ Uhr:
Werkstattvertrauensmänner-Sitzung
für die in Privatbetrieben beschäftigten Kollegen.
Es ist Pflicht aller Mitglieder, dafür zu sorgen, daß **alle,** auch die kleinen Werkstätten vertreten sind. [8156
Die Ortsverwaltung.

Verband d. Hausangestellten
Mittwoch abends 8½ Uhr
Versammlung
bei Buddenberg.
8178] **Der Vorstand.**

Sozialdem. Wahlverein Nordenham.
Donnerstag den 11. Februar,
abends 8½ Uhr.
Mitglieder-Versammlung
in Kohners Lokal.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.
8150] **Der Vorstand.**

Zahme Dohle entflogen.
Gegen Belohnung abzugeben bei
H. Heeren, Siebethsburg,
8184] Papinga-Str. 6 b II.

Deutsch. Metallarb.-Verband
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Nachruf!
Allen Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Heizer [8181
Eduard Zembke
an den Folgen eines Betriebsunfalles gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. Februar, nachmittags 1¾ Uhr, vom Werftkrankenhause aus statt. Um rege Beteiligung der Kollegen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Danksagung.
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben kleinen Martha sowie für die Kranzspenden sagen allen unseren herzlichen Dank.
Die Geschwister **Familie Stüver,**
8177] **Familie Hermes**

Siebethsburger Heim Siebethsburg, Störtebäker- und Edo-Wiemken-Straße
Empfehle meine jetzt gutv entilierten Lokalitäten freundl. Beachtung.
7541] Neue aufgestellt: **Poppers Geigen-Piano. Paul Dutke.**

Kaffee Quinting

Fernspr. 500 **Monopol.** Fernspr. 500

Beginn des Konzerts jeden Tag 4.30 Uhr.

Dienstag den 9. Februar cr., nachmittags 5 Uhr
kommt das berühmte

! Animator-Pschorrbräu !

(Starkbier) zum Anstich, ausserdem
am Anstich Doppelbock, Einfachbock, Ia helles Exportbier, Pilsener und das gute Münchener Pschorrbräu.

Es ladet freundlichst ein 8180
Wilh. Quinting.

Todes-Anzeige.
Nach 26jähriger glücklicher Ehe starb nach kurzer heftiger Krankheit infolge eines Unglücksfalles in Ausübung seines Berufes mein innigstgeliebter Mann und meines Kindes treusorgender Vater
der Heizer
Eduard Zembke
im 51. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübten Herzens zur Anzeige bringen.
Die trauernde Witwe
Katharine Zembke
8171] und Tochter.
Die Beerdigung findet am Dienstag. 9. Febr., nachm. 1¾ Uhr, vom Werftkrankenhause aus statt.

Todes-Anzeige.
Am Sonnabend, den 6. Februar, abends 7 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, aber mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Johanne Maria Bernhardine Hinrichs
geb. Thumann
im Alter von 64 Jahren und 6 Monaten. [8188
Mennhausen, den 7. Februar 1915.
In tiefer Trauer
Hermann Hinrichs nebst Kindern
und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Freitag, 12. Febr., nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhofe zu Accum statt.

Gut möbl. Zimmer
von 2 anständ. Arbeitern (Handwerkern) im Preise von 16 bis 20 Mk. **zu mieten gesucht.**
Offerten unter **N. V. 8169** an die Exped. d. Bl.

Goldenes Medaillon
(Familien-Andenken) **verloren.** Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Abzugeben in der Expedition dieses Blattes. [8173

Garderobenbillets
in Blocks zu 200 und 500 Stück empfehlen
Paul Hug & Co.

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis
des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus).
Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6½ Uhr nachm. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen:	Stellensuchende:
8 Arbeiter, 2 Laufburschen, 2 Tischler, 5 Stundenfrauen.	1 älterer Mann f. leichte Arbeit, 1 Maurer, 2 Zimmerer, 2 Dienstmädchen.

Wohnungs-Angebote	Gesuche [8186
5 4räumige Wohnungen	40 4—7räumige Wohnungen
3 3räumige Wohnungen	40 2—3räumige Wohnungen
12 möblierte Zimmer **aller Art**	37 möblierte Zimmer **aller Art**

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
29. Jahrg. Nr. 33.

Norddeutsches Volksblatt

Dienstag
den 9. Februar 1915.

Die deutsche Jugend und der Weltkrieg.

In der Frankfurter Volksstimme lesen wir: Es wollte uns manchmal in den letzten Jahren scheinen, als habe F. W. Förster, der Züricher Pädagoge und Ethiker, seine große freie Ueberzeugung verlassen und sich in seinen Anschauungen verengt. . . . Der Krieg hat wo'l auch ihn bekehrt; denn am Samstag abend durften wir wieder dem „alten" Förster lauschen, der mutig seine freien Ideen vertrat. Im großen Saale des Saalbaues, der stark und zum großen Teil mit Jugendlichen besetzt war, sprach er über „Die deutsche Jugend und der Weltkrieg."

Dr. Förster, begann mit einer allgemeinen Darstellung der seelischen Einwirkungen des Krieges auf die Jugend, um dann überzuleiten, wie diese vom jungen Mann und Mädchen innerlich zu guten Erziehungsresultaten benutzt werden sollen. Das schöne Beispiel der auf dem Felde der Ehre Gefallenen müsse dahin wirken, daß die Jugend wieder selbst mehr Ehrenhaftigkeit erwerbe. Als Stütze der Mutter, als Ernährer ihrer Geschwister, als Stellvertreter des Vaters müsse die Jugend ernsthaft zum Mann und zum Weibe heranreifen. Die vielen großen Kinder sollten heute an dem tiefen Ernst der Zeit lernen und sich sittlich heben. Die Söhne und Brüder, die ihr Blut draußen vergießen, haben ein Recht darauf, in der Gewißheit zu sterben, daß ihr Tod nicht neue Geldsäcke füllen hilft, sondern gute Geister erweckt. Einsetzen muß sich alles für einen sozialen Frieden zwischen den Klassen. Arbeite besonders jeder an der Einigkeit mit der Arbeiterklasse, die unsere Industrie trägt. Machen wir all das Unrecht wieder gut, das wir in der Vergangenheit der Arbeiterschaft angetan haben. Oft habe ich gedacht, wenn ich unsere Arbeiter ihr einziges Gut — ihr Leben — hingeben sah: verdient haben wir das nicht, aber wir wollen es uns noch verdienen. An ', ihr Tausende von Jugendlichen, wende ich mich: Haltet brüderliche Kameradschaft mit der Arbeiterjugend, haltet Freundschaft mit ihr für das ganze Leben! Denkt an eure Väter, die jetzt draußen vor dem Feinde mit ihnen gemeinsam kämpfen! Wenn es passieren sollte, daß man den jungen Leuten je wieder zumuten würde, die sozialdemokratische Arbeiterjugend nicht als gesellschaftsfähig zu betrachten, sie zur Seite zu schieben, dann wehrt euch! Wehrt euch mit Leib und Seele dagegen! Denn sie alle sind unsere Kameraden jetzt und immerdar. Meidet jede Gesellschaft, jeden Verein, jede Gemeinschaft, in der man einen Sozialdemokraten oder seinen Sohn mißachten wollte. Sie sollen nicht mehr als Menschen zweiter Klasse behandelt werden!

Ihr, die ihr einmal verantwortliche Stellungen einnehmen werdet, achtet die Arbeiter, ihre Führer und Beamten; denn ihr Mut, ihre Stärke, ihre Energie hilft uns jetzt zum Siege! Verschließt ihnen nicht den Mund, auch wenn sie hart reden, auch wenn sie streiken! Gebt ihnen Mitbestimmungsrecht, denn sie haben sich unsere Achtung verdient. Ehrt die Wucht ihrer Ueberzeugung, ihre Offensive, die sich jetzt so herrlich bewährt! Vaterlandslos ist heute und immer nur noch der, der Klassenpatriotismus treibt. Gewöhnen wir uns an das Rot ihrer Farbe, wie auch unsere Fahne neben dem Schwarz und Weiß das Rot hat! (Beifall.)

Kämpfen aber wollen wir von jetzt an gegen die Maulhelden, gegen den blöden Pauschalhaß gegenüber ganzen Völkern. Hüten wir uns vor Siegesübermut, legen wir ab das protzige Selbstgefühl, als wenn nur wir Deutschen etwas Gutes und Heiliges in die Welt setzten und nichts von ihr empfingen! Eintreten aber wollen wir alle für gemeinsame soziale Arbeit, für gemeinsame Kulturarbeit aller Nationen nach dem Krieg und für Verhältnisse, die einen späteren Krieg unmöglich machen. Unsere Seele muß schon jetzt die Wiedervereinigung vorleben, nicht den Haß. So nur können wir dereinst dahinkommen, daß der Heroismus des Tötens ganz abgelöst wird durch den Heroismus der Liebe. Ein Schwelgen in Haßaffekten, wie wir es bei vielen dem Ausland gegenüber finden, steht im Widerspruch zu der großen Aufgabe unseres Volkes: die Völker wieder zu vereinigen. Die Jugend schon muß die Wiedervereinigung vollziehen. Wir verdanken dem Ausland unendlich viel für unsere Kultur, auch den Engländern; namentlich in der Lösung der Arbeiterfrage hat uns ihr Vorbild geholfen. Die Frauen haben nicht überall ihre Schuldigkeit zur Verhinderung des Krieges getan. Sie sollten mehr noch lieben als hassen — — die Botschaft des Schlachtentodes an die Jugend aber sei: ins Leben zurückschreiten — aber — den heiligen Ernst mitzunehmen. (Stürmischer Beifall.)

Der Vortrag wurde von dem bis auf das letzte Plätzchen von etwa 50 Jugendvereinen gefüllten Saal mit beispielloser Andacht aufgenommen. In den Seitenlogen sahen wir hunderte von Lehrern und Lehrerinnen, sowie die höheren Schulklassen. Hoffentlich haben die ernsten Mahnungen Prof. Försters hier manche Saite erklingen lassen, so daß seine Worte nicht ganz vergeblich verhallen!

Wieviel wird von all den schönen Wünschen nach dem Krieg wohl weiter leben. Die Frankf. Nachr. berichten auch über den Vortrag, ohne aber mit einem Wort gerade seines zweiten Teils zu gedenken, in dem er den Jugendlichen im Saal die Sünden ihrer Väter vorhielt und sie selbst aneiferte, gerechter zu sein.

Daraus kann man schon ermessen, auf was für Boden die Ermahnungen zum Teil gefallen sind. Na, wir werden es ja noch erleben. . . .

Parteinachrichten.

Vom Gemeinen zum Offizierstellvertreter. Im Abstinenten Arbeiter lesen wir: Genosse Kühne, Otto, Mitglied der Ortsgruppe Brackwede, zum zweiten Mal leicht verwundet, Schrapnellschuß am Kopf und Bein; ist bereits wieder bei der Truppe. Genosse Kühne, der als Gemeiner im August ins Feld zog, in Frankreich verwundet, wegen besonderer Tapferkeit zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist nach seiner zweiten Verwundung zum Offizier-Stellvertreter befördert worden.

Noch ein holländischer Sozialist für den Sieg Frankreichs. Das sozialistische Mitglied der holländischen Ersten Kammer van Kol hat in Paris einer Versammlung der sozialistischen Kammerfraktion beigewohnt und diese Gelegenheit benutzt, sonderbarerweise die Hoffnung ausgesprochen, daß Frankreich siegen werde. Durch die Niederlage des deutschen Militarismus würde der Barbarismus geschwächt werden. „In verschiedenen Staaten, die ich besuchte," sagte van Kol, „heißt die Mehrheit der Sozialisten die Haltung der französischen Sozialisten gut."

Aus dem Lande.

Empfehlung von gutem Saatgetreide.

Die oldenburgische Landwirtschaftskammer ersucht um Aufnahme folgender Kundgebung: Die jüngsten, durchgreifenden Verordnungen des Bundesrats haben auch diejenigen aufgerüttelt, die bisher der erklärten Absicht Englands, uns auszuhungern, gleichmütig oder sogar gleichgültig gegenüberstanden, haben ihnen den vollen Ernst unserer Lage auch in dieser Beziehung plötzlich fühlbar nahe gebracht. Nicht etwa, als ob jetzt wirklich angenommen werden müßte, daß der hinterhältige und grausame Plan der Engländer uns ernstlich zu schaffen machen könnte, handelt es sich um Durchführung einer Maßnahme, die von vielen vorsichtigen Leuten schon bei Beginn des Krieges gefordert wurde. Man muß unbedingt fordern, daß die Regierung über die ganze Versorgung unseres Volkes mit Nahrungsmitteln eine scharfe, planmäßige Kontrolle ausübt, die jede Möglichkeit ausschaltet, daß jemals auch nur Unregelmäßigkeiten in der Lebensmittelversorgung eintreten können. Neben der Regelung des Verkehrs mit den vorhandenen, spielt natürlich die Beschaffung neuer Vorräte eine große Rolle und da ja Deutschland einer riesengroßen belagerten Festung gleicht, in die von außen her wenig oder nichts gelangen kann, so sind wir auf Erzeugung im Inlande angewiesen.

Hier setzt nun die schwere, verantwortungsvolle Arbeit unserer Landwirte ein. Sie alle, soweit sie nicht bereits mit der Waffe in der Faust dem Feinde gegenüber stehen, trifft die heilige Pflicht, mit den Brüdern da draußen Hand in Hand zu arbeiten, alles daran zu setzen, um eine ausreichende Ernte zu erzielen und damit den feigen Plan Englands zu nichte zu machen, daß nicht etwa die Ströme Blutes, die unsere Besten für uns vergossen haben, vergeblich geflossen sind.

Jeder Landwirt ist sich und der Nation Rechenschaft darüber schuldig, ob er wirklich unter Zurückstellung aller persönlichen Interessen alles getan hat, was er konnte, sparsam mit vorhandenen Vorräten gewirtschaftet hat und zum Zwecke der Beschaffung neuer Vorräte für die kommende Ernte die nötige Vorsorge getroffen hat. Das wird ihm nicht leicht gemacht. Er hat mit vielen ungeahnten Schwierigkeiten zu kämpfen. Es fehlt an menschlichen und tierischen Arbeitskräften für die richtige Bearbeitung des Ackers und zum Aufbringen des Stallmistes. Die Beschaffung von Kunstdüngermitteln, besonders der stickstoffhaltigen, ist erschwert. Umsomehr muß er bemüht sein, für die Aussaat nur erstklassige, für die besonderen Verhältnisse geeignetes Saatgut zu verwenden. Auch der Saatgutmarkt hat bei den derzeitigen anormalen Verhältnissen unter schweren Mißständen zu leiden, weil Saatgetreide von den verschiedenen Verordnungen über Höchstpreise und Beschlagnahme nicht betroffen wird. Infolgedessen werden die unwahrscheinlichsten Zusammenstellungen verschiedenartiger Samen unter großem Lärm der Reklametrommel zur Aussaat empfohlen und von leichtgläubigen Landwirten gekauft, nur weil wirklich geprüftes und anerkanntes Saatgut um einige Mark teurer bezahlt werden muß. Daneben bleibt zu beachten, daß vielfach die Wirtschaftsleiter, die in der Lage sind, Ansprüche und Leistungsfähigkeit ihres Bodens mit den Ergebnissen unserer hochstehenden Saatzucht in Einklang zu bringen, im Felde stehen und ersetzt worden sind durch ältere Berufsgenossen, die sich schon zur Ruhe gesetzt hatten und jetzt in dieser Weise dem Wohle unseres Vaterlandes dienen wollen. Es ist weiter nicht verwunderlich, daß sie den überaus raschen Fortschritten der Landwirtschaft in den letzten Jahren nicht gefolgt sind und nach alten, längst abgebauten Sorten Ausschau halten, die früher einmal durchaus befriedigende Erträge brachten, heute aber nicht mehr beachtet werden. Höchsterntenen sind nur zu erzielen bei Verwendung durchaus einwandfreien Saatgutes, das durch Anbauversuche den Beweis erbracht hat, daß es für unsere Verhältnisse nicht nur paßt, sondern auch das in jeder Beziehung geeignetste ist.

Solches Saatgut wird den Oldenburger Landwirten angeboten durch die Saatbaustellen der Landwirtschaftskammer, deren erste Frühjahrs-Verkaufsliste soeben erschienen ist und Interessenten auf Wunsch

Feuilleton.

Die Oberwälder.

Roman von Alfred Bock.

(31) Nachdruck verboten.

11. Kapitel.

Weilandt war, nachdem die Marie das Schulhaus verlassen, seiner Erregtheit Herr geworden, ja es war ihm, als fiel ihm ein Schleier von den Augen. Mitten in der Nacht war seine Verlobte zu ihm gekommen, sie, die bei hellichtem Tag das Schulhaus nicht betrat. Er hatte keinen Blick, kein Wort für sie gehabt. Einzig von ihm war die Rede gewesen. Das Selbstsüchtige war ihm angeboren. Er hatte sich nie davon freimachen können. Welch fürchterlicher Auftritt mußte vorangegangen sein, eh der Margolfsperer wegen des verhaßten Lehrers seine Tochter in Nacht und Nebel stieß! Indes er, Weilandt, der Marie sein Klagelied sang, hatte sie mit ihrem starken Willen bis zuletzt ihr eignes Leid in sich verschlossen, die Heldin, die Duldende! Er war gefühllos gewesen wie Stein. Er hatte den warmen Strom ihrer Liebe nicht gespürt, hatte sie noch dazu hart angelassen. Ohne Abschied war sie von ihm gegangen. Daß er sich's nur eingestand: dem charaktervollen, vortrefflichen Mädchen gegenüber hatte er sich wie ein Feigling, wie ein Wicht benommen.

Eine plötzliche Angst schnürte ihm die Kehle zu. Wenn sie sich ein Leid antat! Sein Gewissen würde ihn schuldig sprechen. Er würde sich ewig Vorwürfe machen. Die Reue würde sein Herz zerreißen. Was galt ihm jetzt der Kassenspektakel, das Bauerngeschimpf und die Katzenmusik! Vor der Sorge um das geliebte Mädchen löste sich alles in Nichtigkeit auf.

Während die Zeit verrann, war vielleicht schon ein Unglück geschehen. Jede Minute, die er zaudernd verlor, belastete ihn mit neuer Schuld. Er mußte ihr nach, er mußte sie suchen.

Seiner Stirnwunde ungeachtet stürzte er fort. Durch die Gassen scholl sein angstvolles Rufen: „Marie, Marie!"

Er jagte wie ein Pfeil aus dem Bogen, hierhin, dorthin.

„Marie, Marie!"

Er suchte den Hegweg, die Hirzlache ab. Er fand sie nicht. Seine Unruhe wuchs. Sein Kopf brannte in Fieberglut. Wo mochte sie sein? Eine ihrer Kameradinnen um Aufnahme zu bitten, hatte ihr Stolz nicht zugelassen. Dessen war er gewiß. Barmherziger Gott, wo mochte sie sein!

Er rannte die Wassergasse hinunter.

„Marie, Marie!"

Nun stand er auf dem Steg. Das Entsetzen faßte ihn an. Aus dem Wasser ragte ein Arm empor. Nein, kein Arm. Es war ein Stück Holz. Schon trug's die Strömung weiter. Er war ganz von Sinnen.

Im nahen Hochwald peitschte der Sturm die Wipfel der Bäume gegeneinander. Der Mond trat aus den Wolken hervor und goß auf die Landschaft sein helles Licht.

Dort, wo die Kreisstraße sich um den Hornerhang zog, schritt wer talab. Vielleicht jemand, der der Marie begegnet war, der ihm Auskunft geben konnte.

Er stürmte vorwärts, über die Bachwiese der Kreisstraße zu. Hundert Klafter vor ihm erkannte er die Gestalt einer Frau.

Der rasch Zuschreitenden kam er näher, immer näher. Das Herz schlug ihm zum Zerspringen. Kein Zweifel mehr, sie war's.

„Marie," schrie er, „Marie!"

Sie blieb stehen und wandte sich um.

Nun hatte er sie eingeholt. Er triefte von Schweiß. Der Atem kam keuchend aus seiner Brust.

„Wo willst du hin?"

„Fort!" sagte sie kalt.

„Marie," bat er, „hör mich an!"

Sie schüttelte den Kopf.

„'s is de best, du schwätzst nix!"

Er ergriff ihren Arm.

„Bei Gott im Himmel, du mußt mich hören! Du warst kaum weg, da hat mein Gewissen Sturm geläutet. Und hat gerufen in mir: Du bist gegen die Marie schlecht gewesen. Du mußt ihr nach, du mußt sie suchen, daß du's wieder gutmachen kannst!' Und ich hab mich aufgemacht. Du darfst mir's glauben, wie ich eben herumgerast bin, das werd ich mein Lebtag nicht vergessen. Gottlob, daß ich dich gefunden hab!"

Sie machte sich von ihm los.

„Wann man eins wirklich gern hat, is man net so wie du. Mir is heut nacht ein Licht aufgegangen. Du bleibst de best für dich allein."

„Marie," sagte er bestürzt, „ich war grenzenlos aufgeregt. In so einem Zustand wägt man die Worte nicht ab. Ich geb's zu, ich hab dir sehr weh getan. Ich bereu's, Marie. Reue ist auch Strafe. Dräng deine bitteren Gedanken zurück und sei wieder gut. Ich mein, 's kann nichts Schöneres geben, als jemand sagen: ich will dir verzeihen!"

Von ihren Wimpern tropfte es heiß.

„Ich trag dir nichts nach. Aber um mich muß Wahrheit und Klarheit sein. Sonst kann ich net leben. Wann du kein Beständiger bist, is es besser, zwischen uns zwei is es aus."

„Marie," sprach er, „denk dran, wie sie mir mitgespielt haben. Das wischt sich so schnell nicht aus. Dessentwegen

Landesbibliothek Oldenburg

gern kostenfrei zugesandt wird von der Geschäftsstelle der Landwirtschftskammer in Oldenburg.

*

Strafkammer.

m. Oldenburg, den 6. Februar 1915.

Einige Zeit nach Kriegsausbruch kehrte der in Molbergen bekannte und allgemein gefürchtete Schiffsheizer Schütte aus dem Ausland zurück. Eines schönen Tages begab er sich mit Revolver, Dolch und Schlagring bewaffnet, in die B.sche Wirtschaft und begann eine Schießerei. Als man ihm zu Leibe rückte, stach er mit seinem Dolch zu und verwundete einen der Gäste am Hals. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte Schütte aber zu anderthalb Jahren, ohne ihm die Untersuchungshaft anzurechnen.

In Osternburg stahl der viel vorbestrafte Arbeiter Lange beim Schlachter A. unter Mithilfe des Arbeiters Friedeberg Stiefel. Das Landgericht verurteilte ihn trotz allen Leugnens zu anderthalb Jahren Zuchthaus. Sein Mithelfer kam mit einem Monat Gefängnis davon.

Das Messer sitzt dem aus der Danziger Gegend stammenden Arbeiter Hermann Heidenreich recht lose in der Tasche. In der Silvesternacht hat er in Oldenburg einen Zechgenossen ohne eigentlichen Grund durch einen Messerstich in den Oberschenkel verletzt, und zwar derart, daß der Gestochene jetzt noch nicht ganz wiederhergestellt ist. Das Landgericht nahm ihn in eine einjährige Gefängnisstrafe.

Im Jahre 1912 ließ der Molkereibesitzer Menke aus Ankum in Hemmelte eine neue Molkerei bei der Bahn errichten. Er dachte nicht, zumal da er im Preußischen keine Schwierigkeiten gehabt, daß er eine Bauerlaubnis brauche und kam darum auch nicht um eine solche ein. Als der Bau nahezu fertig war, wurde ihm vom Amt eröffnet, daß er keine Baugenehmigung habe. Er müsse den Bau wieder abbrechen, weil derselbe zu nahe an der Bahn stehe. Menke hatte bereits etwa 50 000 Mark hineingesteckt und er ließ es deshalb darauf ankommen, was nun werden würde, wenn er trotzdem den Betrieb eröffne, nachdem ihm auf Anfrage die Bahnverwaltung den Bescheid gegeben hatte, daß sie keine Einwendung zu machen habe. Ein Betriebsverbot erfolgte nun zwar nicht, aber es wurden ihm verschiedene Geldstrafen auferlegt. Er nahm sie an und erklärte sich auch bereit, die zehn Mark Jahresmiete zu bezahlen, die das Amt für die zwecks Gewinnung einer Ueberwegung erfolgte Zuwerfung einer Straßengrabenstrecke verlangte. Er zahlte dann für das Jahr 1913. Inzwischen wurde ihm auf Erkundigung gesagt, daß die Grabenstrecke garnicht in das Machtbereich des Amtes falle. Er erinnerte sich, daß der Amtshauptmann sich einmal geäußert habe, er, Menke, solle wegen Nichteinholung der Bauerlaubnis gehörig hochgenommen werden, und als die Zahlungsaufforderung für 1914 ankam, stieg ihm die Galle hoch. Er schrieb zurück, daß er diese Miete, die zudem das Zehnfache der ortsüblichen Norm betrage, als „ungesetzliche persönliche Repressalie" betrachte. Das brachte ihm eine Anklage wegen Beamtenbeleidigung ein. Das Landgericht hielt aber eine solche nicht für vorliegend. Außerdem billigte er Menke den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zu. Er wurde freigesprochen.

Im September war die Pl.sche Wirtschaft in Wilbeshausen Schauplatz einer blutigen Tat. Der Arbeiter Schulten aus Heiligenhaus versetzte mit dem Taschenmesser dem Wirt zwei Stiche und dann den ebenfalls anwesenden Privatmann Luthard einen Stich in den Unterleib, woran der Gestochene jetzt noch zu leiden hat. Die Stecherei erfolgte während einer Schlägerei, bei der Schulten aus Notwehr gehandelt haben will. Die Sache endigte am Sonnabend vor der Strafkammer mit der Verurteilung Schultens zu einem Jahr Gefängnis.

*

Auszug aus der Verlustliste Nr. 142.

Garde-Füsilier-Regiment.

Ref. Jan Weerda, Bartshausen, Kreis Aurich, gest. infolge Krankheit Feldlazarett 10. d. Garde-Ref.-R. Skierniwice 12. 1. 15.

Infanterie-Regiment Nr. 92.

Unteroff. Ludwig Meyeringh, Bunde, Kreis Weener, leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 113.

Wehrm. Hermann Stöver, Wardenburg, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231.

Ref. Johann Pöll, Leer, schwer verwundet.
Ersf.-Ref. Heinrich Cordes, Aden, schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 232.

Kriegsfr. Georg Albrecht, Oldenburg, leicht verwundet.
Ref. Heinrich Janssen, Moorweg, Kreis Aurich, gefallen.
Wehrm. Gerd Behrends, Berdum, Kreis Wittmund, leicht verw.

Feldartillerie-Regiment Nr. 62.

Kan. August Mehrens, Ebersten, leicht verwundet.
Kan. Johannes Luerßen, Harrierwurp, Amt Brake, leicht verw.

---

steht nichts zwischen mir und dir. Ich wollt, daß du in mich hineingucken könnt'st. Du sollst an mich glauben, sollst mir vertrauen. Ich hätt keinen Frieden mehr ohne dich und hätt zu nichts Mut. Wie oft passiert s,- daß zwei in Verlobschaft stehen und meinen, sie haben den Himmel auf Erden. Hernach in der Eheschaft fängt der Leidensweg an, und eine Enttäuschung gibt der andern die Tür in die Hand. Wir zwei, die wir jetzt so viel durchmachen müssen, wir werden den Weg in die Höhe finden und zum Glück. Dazu muß eins dem andern helfen!"

Er hielt inne, aus seinen Worten klang sein warmes Gefühl.

„Marie," schloß er, „nun bitt ich dich, komm mit zurück!"

„Nee," erwiderte sie mit Festigkeit. „Ich mach zu meiner Patin nach Allmenrod. Da bleib ich die Nacht. Morn such ich mir ein' Dienst. Du kannst mir ja schreiben. Meine Patin weiß, wo ich sein."

Er kannte ihre energische Art. Was sie sich einmal vorgenommen, davon würde sie sich nicht abbringen lassen.

„Gut," sagte er, „du wirst von mir hören. Was ich anfang und wohin ich verschlagen werd, das liegt noch völlig im Dunkeln. Aber ich schaff mich durch. Mich und dich!"

Er nahm ihre Hand, und sie ließ sie ihm. Obwohl sie in ihn drang, er solle heimkehren, solle auf seine Wunde achten, begleitete er sie noch eine Strecke Wegs, bis sie Allmenrod vor sich sahen. Dann schieden sie. — — —

Auf des Pfarrers Geheiß fiel der Schulunterricht am andern Tag aus. Der Lehrer hielt sich still in seiner Wohnung. Gegen Mittag fuhr draußen ein Wagen vor. Gleich darauf trat der Kreisschulinspektor herein. Das war ein angehender Sechziger, der wegen seiner Tüchtigkeit, nicht minder wegen seiner rechtlichen Gesinnung im Vogelsberg und darüber hinaus in hohem Ansehen stand.

(Fortsetzung folgt.)

Landwehr-Pionier-Kompagnie des 10. Armeekorps.

Wehrm. Peter Freese, Holzdorf, Kreis Norden, leicht verwundet.

Sächsische Verlustliste Nr. 103.

1. Pionier-Bataillon Nr. 22.

Unteroff. Heinrich Bunjes, Ohmstede, schwer verwundet.

* * *

Schortens. Steuerveranlagung. Vom 8. bis 21. Februar liegt im Geschäftszimmer des Gemeindevorstandes während der Dienststunden von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 8 Uhr die Steuerrolle zur Einsicht der Steuerpflichtigen öffentlich aus. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß jeder Steuerpflichtige das Recht hat, über seine Steuerveranlagung die Steuerrolle einzusehen. Die Reklamation ist an den Herrn Vorsitzenden des Schätzungsausschusses zu richten.

— Unfall. Beim Heuabwerfen fiel vom Fach auf die Dreschdiele der beim Landwirt G. Gerdes in Roffhausen bedienstete Gerd Hollwurtel und zog sich eine Verletzung des linken Fußes zu, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Upjever. Der Verkauf von Sammelsträuchern im Upjeverschen Busch hat begonnen. Die Käufer haben dieselben selbst zu sammeln und haben hierfür für ein Fuder 50 Pf. zu zahlen.

Accum. Ein früher von 1859 bis 1861 hier amtierender Geistlicher, Dr. Wilkens, der unlängst in Nieder-Oesterreich verstorben ist, hat der hiesigen Kirche wertvolle Geschenke aus seinem Nachlaß vermacht. Darunter sind eine silberne Taufschale, eine silberne Taufkanne und eine alte Prachtbibel.

Varel. Von der Verpflegungskommission sind bis jetzt 300 Schweine angekauft worden. Die Tiere hatten durchschnittlich ein Gewicht von 200 Pfund. Von diesen Schweinen sind 54 Stück in Westerstede geschlachtet. Auf dem letzten Wochenmarkt wurde das Kleinfleisch davon verkauft. Die Beschaffung von Dauerware wird in großem Umfange von allen, die es nur können, betrieben.

Oldenburg. Die Zentralbibliothek der Gewerkschaften hat in ihrem Besuch unter den Kriegswirren gleichfalls gelitten. Im Geschäftsjahr 1914 sind durch 195 Leser Bücher entliehen, das sind rund 100 Leser weniger als 1913. Ausgeliehen wurden 1930 Bände. Davon entfallen auf Schöne Literatur 1419, Jugendliteratur 162, Geschichte 121, Nationalökonomie, Sozialwissenschaften, Arbeiterbewegung und Parteiwesen 72, Naturwissenschaft 58, Länder- und Völkerkunde 37, Philosophie und Religion 20, Gesundheitspflege 18, Rechtskunde und Gesetze 6, Gewerbekunde und Technologie 3, Bildungs- und Erziehungswesen 3, Biographien und Lebenserinnerungen 7, Zeitschriften, Sammel- und Nachschlagewerke 4 Bände, im Ganzen 1930 Bände. Von den 195 Lesern sind ihrer Berufsstellung nach: Bauarbeiter 33, Buchdrucker 31, Holzarbeiter 29, Metallarbeiter 23, Maler 14, Parteiorganisierte 14, Schneider 12, Schuhmacher 7, Zimmerer 6, Tapezierer 5, Transportarbeiter 5, Arbeiterjugend 4, Fabrikarbeiter 4, Steinmetze 3, Glaser 2, Tabakarbeiter 1, Glasmacher 1, Hausangestellte 1. Die Bibliothek befindet sich im Gewerkschaftshause und ist geöffnet an Sonntagen von 11 bis 12 Uhr vormittags, sowie Donnerstags von 7 bis 8 Uhr abends.

— Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Viehbestande des Landwirts Hinrich Meyer in Heubült, Gemeinden Rastede, ausgebrochen. Die entsprechenden Sperrmaßregeln sind angeordnet.

— Die Wochenmärkte stehen jetzt unter dem Zeichen der Beschaffung von Dauerware und sind die Preise für Dauerware, Wurst, Speck und Schinken, sehr viel höher gestiegen, als der Preis des Schweinefleisches im Kleinhandel sie rechtfertigt. Plockwurst kostete 1,60 Mk., Speck 1,20 Mk. und Schinken 1,50 bis 1,60 Mark das Pfund. Es ist anzunehmen, daß die Preissteigerung für Rauchware noch fortdauert, wenn die größeren Gemeinden noch weiter gehalten sind, die Herstellung der Dauerware selbst zu übernehmen und wenn dazu die Privaten in ähnlicher Angst wie im August vorigen Jahres sich planlos verproviantieren. Der Preis der Eier ist infolge des kalten Wetters fest auf 1,30 und 1,40 Mk. für das Dutzend stehen geblieben. Mit dem Steigen der Preise für Fleischwaren steigt aber auch gewöhnlich der Preis der Eier. Die Butter wurde mit 1,40 bis 1,70 Mk. das Pfund verkauft. Der Preisstand der Butter und der Milch werden möglicherweise auch wieder eine Steigerung erfahren, da die Milcherzeugung wegen des Mangels an Kraftfutter sehr zurückgeht.

— Spielplan des Großh. Theaters. Dienstag den 9. Februar 65. Vorstellung im Abonnement: Zring. Anfang 7½ Uhr. (Schülerkarten.) — Donnerstag den 11. Februar 66. Vorst. im Ab.: Der Juxbaron, Posse mit Gesang in drei Akten von Pordes-Milo und H. Haller. Gesangstexte von W. Wolff. Musik von W. Kollo. Anfang 7½ Uhr. — Sonnabend den 13. Februar (außer Abonnement; Schülervorstellung für die Oldenburger Schulen): Zring. Anfang 4 Uhr. — Sonntag den 14. Februar 68. Vorst. im Abonnement; Freiplätze haben keine Gültigkeit): Der Juxbaron. Anfang 7 Uhr. — Dienstag den 16. Februar 67. Vorstellung im Abonnement.

Delmenhorst. Drei Monate Gefängnis erhielt der Autolenker, der, ohne Signal zu geben, mit vorschriftswidriger Geschwindigkeit fuhr und dadurch in Soltau eine Anzahl Landsturmleute verletzte, von der Lüneburger Strafkammer zudiktiert. Der hier am Kreuzweg wohnhafte Händler Meyer, der ebenfalls als Landsturmmann nach Soltau eingezogen war, ist seinerzeit so erheblich verletzt worden, daß er kurze Zeit darauf starb. Ob noch Schadenersatzansprüche der Geschädigten Aussicht auf Befriedigung haben, steht dahin.

Nordenham. Die Darlegung des Zustandes des Armenwesens der Stadtgemeinde Nordenham für das Rechnungsjahr 1913/14 fand am Freitag den 5. Februar in öffentlicher Sitzung im Hotel Hansa statt. Nach dem Rechnungsschluß haben die Einahmen 76 632,28 Mk., die Ausgaben 68 526,50 Mk. betragen, demnach war am 1. Mai 1914 ein Kassenbestand von 8 105,78 Mk. vorhanden. Zur Deckung der Armenausgaben ist eine Umlage von 50 774,04 Mk. erhoben worden, gleich 37 Prozent der Einkommensteuer. Auf den Kopf der Bevölkerung der Stadtgemeinde Nordenham (Volkszählung am 1. Dezember 1910 7880 Einwohner) entfallen 1. von den Ausgaben 9,72 Mk., 2. von der Umlage 6,31 Mk. Das Vermögen der Armengemeinde bestand am 1. Mai 1914: 1. in einer in Nordenham-Atens belegenen Grundbesitzung, bestehend aus einem Wohnhause mit neun Wohnungen und 13 Ar 13 Quadratmeter Haus-, Hof- und Gartengründen; 2. in Kapitalien im Gesamtbetrage von 7580,26 Mk. Es sind im Rechnungsjahre 1913/14 im ganzen 531 orts- und landarme Personen (im Jahre 1912/13 505) unterstützt worden. Totalarme waren 174 und teilweise Arme 357 zu verzeichnen. Für die 174 Totalarme sind aufgewendet 18 577,10 Mk. und für die 357 teilweise Arme 15 946,52 Mk. Für die durchgereisten unbemittelten Personen für Gewährung eines Obdaches in den Fremdenherbergen sind 602,40 Mk. verausgabt. Zusammen sind somit an Armenunterstützungen verausgabt 34 523,62 Mk. An die Amtsverbandskasse sind die Kosten für die Landarmenpflege, Unterbringung von Geisteskranken, Taubstummen, Idioten und Blinden 23 697,40 Mk. bezahlt. Die jährliche Einkommensteuer betrug im Rechnungsjahr 1913/14 128 836 Mk. An Abgaben von Maskeraden sind 405 Mk. eingekommen, gegen 375 Mk. im Vorjahre. Die Arbeiterversicherung hat auf die Ausgaben der Armenkasse einen günstigen Einfluß gehabt, durch die Leistungen der Krankenkasse sind viele Personen von der Armenkasse ferngehalten worden. Etwa 175 Gemeindeangehörige beziehen Unfall-, Invaliden- oder Altersrenten. Unter diesen Rentenempfängern befinden sich viele Personen, die beim Mangel des Rentenbezuges die Armenkasse mehr oder weniger in Anspruch nehmen müßten. Die nur vorübergehend unterstützten Ortsarmen sind eindringlich zur Erstattung angehalten. Eingekommen sind 2361,23 Mark gegen 3455,63 Mark im Vorjahre. Eine öffentliche Ausverdingung der Totalarmen und Kinder findet nicht statt. Durch Bekanntmachung in der Zeitung werden zur Aufnahme bereite Familien ermittelt. Nach dem Bericht folgte eine längere Aussprache. Die öffentliche Sitzung war außer von den Armenkommissionsmitgliedern noch von zwei Stadtratsmitgliedern besucht.

— Teure Hengste. Die Ruhwarder Hengsthaltungs-Genossenschaft hat einen Hengst gekauft für den hohen Preis von 23 000 Mark. Der Pferdezüchter Frels zu Jaderbollenhagen hat für einen Hengst 10 000 Mark gezahlt.

Emden. Zur Brotfrage. In der Sonnabendnummer brachten wir einen rein referierenden Bericht von einer Versammlung, in der die Bäcker und Müller des Stadt- und Landkreises Emden sich mit der Frage der Brot- und Mehlbeschaffung befaßten. Es wurde dort beschlossen, in der Brotabgabe eine Trennung von Stadt- und Landkreis vorzunehmen, um eine bessere Kontrolle ausüben zu können. So einleuchtend eine solche Trennung auf den ersten Blick auch scheinen mag, so kommen dabei doch die ineinandergreifenden wirtschaftlichen Verhältnisse zu kurz. So beziehen z. B. der allgemeine Konsumverein und der Haushaltsverein den Brotbedarf für ihre Mitglieder von einer unmittelbar an die Stadt grenzenden, aber zum Landkreis gehörenden Dampfbäckerei. Der Umsatz ist ein ganz erheblicher — für den Allgemeinen Konsumverein für über 3000 Mark monatlich. Nach dem in der Versammlung gefaßten Beschluß mußten die Lieferungen aufhören. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob in kurzer Zeit die Bäckereien in der Stadt den Brotbedarf für die nicht kleine Anzahl von Konsumenten decken könnten. Gerade die Arbeitsbeschränkungen für die Bäcker setzen gegenwärtig deren Leistungsfähigkeit herab. Für den Inhaber der Brotfabrik bedeutet die Durchführung des Beschlusses aber den wirtschaftlichen Ruin. Sein Geschäft basiert augenblicklich hauptsächlich auf den Lieferungen für vorgenannte Vereine. — Im Interesse der in Frage kommenden Konsumenten ist es notwendig, daß die Behörden hier einen Ausweg finden. Wenn die Trennung wirklich strikte durchgeführt werden soll, dann muß die hiesige Stadtverwaltung den beiden Vereinen soviel Mehl zur Verfügung stellen, als zur Deckung des Brotbedarfs der Mitglieder notwendig ist. Diese könnten dann mit Genehmigung des Kreises das Brot in der bisherigen Bäckerei herstellen lassen. Hierbei müßten die Vereine natürlich die notwendige Kontrolle übernehmen, wozu sie aber auch sicher gern bereit sein werden.

Aus aller Welt.

Todesurteil wegen Landesverrats. Vor dem Kriegsgericht in Halle stand der französische Kriegsgefangene Kläpfle aus Sulz im Oberelsaß, unter der Anklage des Landesverrats. Der Angeklagte hielt sich bei Ausbruch des Krieges in Belfort auf und trat dort unter falschem Namen in ein französisches Infanterieregiment ein. Später geriet er in deutsche Gefangenschaft und im Gefangenenlager wurde ganz zufällig entdeckt, daß er Deutscher ist. Das Kriegsgericht erkannte auf die Todesstrafe.

Ein Feldwebel zum Leutnant befördert. Der aktive Feldwebel Kühle vom Infanterieregiment Nr. 174 ist zum Leutnant befördert worden. Die Beförderung erfolgte wegen allgemeiner Tüchtigkeit und hervorragender Führung eines Zuges.

Vier Kinder beim Eislaufen ertrunken. Auf dem Eise des Teiches eines Gutshofes bei Elberfeld brachen zwei Kinder ein. Ihre beiden älteren Geschwister, die ihnen zu Hilfe eilten, brachen ebenfalls ein. Alle ertranken.

Untergegangener Tankdampfer. Es wird jetzt bekannt, daß der Tankdampfer der Standard Oil Compagny Chester auf dem Wege von Neuyork nach Rotterdam am 23. Januar auf offenem Ozean zu Grunde ging und von seiner Mannschaft aufgegeben wurde. Die Mannschaft wurde von dem Dampfer Philadelphia gerettet. — Der Ueberseedampfer Alfons ist im hiesigen Hafen infolge eines Lecks untergegangen. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Landesbibliothek Oldenburg